

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.24
Datum:	Gehalten den 10. Oktober 1852

## 24. Predigt über Hebräer 4,15

Nun weiß ich doch wahrlich nicht, was uns im Wege stehen sollte, um uns immerdar aufzumachen zu dem Herrn um Gnade und Barmherzigkeit. Ja, wenn wir den gewöhnlichen sogenannten Priesterstand beschauen, dann ist es freilich die Frage; das sind solche heilige Leute, man kann doch nicht mit allen Dingen kommen, um sie zu fragen! Ja die würden einem allerlei Pönitenz auferlegen! Aber höre du, der du Gottes Gebot also in dem Herzen hast, dass du es fühlst durch alle Gebeine hindurch und es inne bist: „Was ich betreibe, ist Sünde“, – höre du, der du alles hergeben möchtest, um von solche Sünde und Qual errettet zu sein, – höre du, der du alles möchtest hergeben, um Gerechtigkeit bei Gott gefunden zu haben –: du hast nicht einen Hohenpriester, der dich nicht kennt! – Höre du, der du alles tun möchtest, was Gottes Gebot sagt, es aber nicht kannst, – der du so gerne möchtest festhalten an dem Herrn um Erbarmung, – der du so gerne möchtest glauben, dich so gerne möchtest, festgeklammert halten an dem Herrn, aber du kannst nicht, – höre, *du hast keinen Hohenpriester, der sich nicht kennt!* Das Leiden, das du leidest im Verborgenen, das sieht er wohl! Die Tränen zählt er wohl! Die Seufzer kommen wohl an sein Herz, und das Gebet, das Gebet des Zöllners, ob es auch scheine, Gott höre es nicht, er höret es wohl. – Unter den Menschenkindern ist lauter Heuchelei; der eine will es von dem andern nicht wissen, wie schwarz er ist. Es ist zwar tröstlich, wenn man einmal hier auf Erden einen Menschen, einen Bruder, eine Schwester findet, welche man fragen kann: „Hast du das auch empfunden? Kennst du es auch, dass in dem Herzen des Menschen so allerlei Gedanken aufkommen: Dieberei, Unkeuschheit? Hast du das erfahren? Kennst du auch alle die lästerlichen Gedanken von Gott, dass man so gerne fragt: ‚Ist das Wahrheit?‘ – dass man beim besten Vorhaben doch wiederum morgen der alte Mensch ist.“ Wird dann der Bruder oder die Schwester antworten: „Das kenne ich auch“, so wäre das wohl herzerhebend, wenn nicht auf der Stelle der Gedanke aufkäme: „Ja, aber wenn du es auch kennst, so bist du eben doch ein anderer Mensch als ich! Das kannst du nicht getan haben, dir war es noch um Gott zu tun, aber bei mir nicht! Es können bei dir wohl allerlei Gedanken aufgekommen sein, aber es kann bei dir nie zur Tat geworden sein!“ – Höre du: Wir haben einen Hohenpriester, wenn der auftritt, dann zittert die Hölle! Wenn er sich aufmacht, jauchzt der Himmel! Es zittert die Hölle über den hundertsten Sünder unter den neunundneunzig Gerechten, der da auftritt und schreit um Erbarmung, und es jauchzt der ganze Himmel, weil die Hölle den Sünder nicht haben soll!

Höre du: Wir haben einen Hohenpriester, der hat Mitleiden mit uns. Ach, es ist bei dem Menschen doch so, dass er so selten eingedenk ist der Vergebung seiner vorigen Sünden, seiner Schwachheit, dass er am Ende sagt: „Das verstehe ich nicht“, und dass er kein Mitleiden hat. Aber wir haben einen Hohenpriester, der ist ein um und um heiliger Mann, ein Mann, den Gott den Heiligen Geist nicht gegeben hat mit Maß, sondern in ganzer Fülle; dieser Mann hat gesagt – und er hält Wort: „Ich bin gekommen zu suchen das Verlorene!“ Der fragt nicht nach Sünden, lässt sich dadurch nicht abhalten, ebenso wenig wie sich eine Mutter von ihrem Kinde durch den Unflat abhalten lässt. Vom Vater sind sie ihm gegeben, und er geht durch alles hindurch, um sie, die Seinen, errettet zu haben, sie gestellt zu haben zum Zeichen der Schöpfung der allmächtigen Gnade Gottes. Er kann Mitleid haben, er fühlt und kann es fühlen, wie die Wunde brennt, wie die Sünde wütet in den

---

Gesungen: Psalm 22,2; 118,9

Gliedern, wie da der Mensch möchte lallen und kann doch nicht, wie da der Mensch im Kampfe ist: Wenn ich das Gute tun will, dann ist das Böse bei mir! Elender Mensch ich! Wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes! – Ja, er kann das alles mitfühlen. Der Apostel sagt es, dass er Mitleid haben kann. V. 15.

Aber was ist *Schwachheit*? Ist das dasselbe, was Sünde? Nein, es ist ein ganz anderes Wort, es hat eine ganz andere Bedeutung, er kann nicht Mitleid mit unserer Sünde haben. Da werdet ihr nun staunen. Aber Lieber, bist du zu Gott bekehrt, dann kannst du die Wucht deiner Sünde fühlen, – hast du es mit deinen Sünden aufgenommen, ist Gottes Gesetz in dir, dann musst du es fühlen, dass er nicht Mitleid mit dir haben kann. – Hast du denn Mitleid mit deiner Sünde? Nein! – Ist einer aus Gott geboren, so ist alsbald Scheidung da zwischen Licht und Finsternis, da ist der Mensch weggenommen aus der Sünde und in Gerechtigkeit und Heiligkeit hineingesetzt. Das ist dem Glauben nach, dem Empfinden nach geht es freilich anders her. Was nun aber ein unwiedergeborener Mensch von Sünden weiß, wissen auch die Heiden; hat er Sünden, so weiß er sie auch gut zu machen, zu beschönigen; aber er ist nicht sobald aus Gott geboren, so gelüstet auch das Fleisch gegen den Geist, und der Geist gegen das Fleisch. Da geht es dann anders her, und wo da Einsehen kommt in Gottes Gebot und Gesetz,

[→]\*[←]

wenn man einem Menschen hundertmal gesagt: „Siehst du, wie du es machen musst?“, und er sagt: „Ja!“, kaum hat man ihm aber den Rücken gedreht, so ist die Sache wieder verdorben; – oder wenn man ihn von den wilden Stieren errettet, ihn gewarnt und ihm den Weg gezeigt hat, und er den Tieren dann wieder entgegen läuft. – Glaube an Barmherzigkeit und Gnade ist bei uns nicht vorhanden. Man hat zwar mit seinem treuen Gott schon einen langen Weg gemacht, er hat nie gelogen, immerdar Gnade bewiesen, aber es braucht doch nur das Geringste wieder zu kommen, und Verzagen ist da. Es gibt der Herr aus seiner Waffenkammer die herrlichste Rüstung; man braucht nur das Schwert zu erheben, und der Feind ist geschlagen, aber man ist schwach, wenn der Feind sich zeigt; man lässt alles liegen und sinkt zusammen.

Aber nun höre: Wohlan du kannst dich nicht hinwegsetzen über dein Elend, du kannst dich nicht halten an Gnade und Barmherzigkeit, du kannst es nicht festhalten: „Ja, auch mir hat er Barmherzigkeit erwiesen“, du kannst dich nicht durch die Sünde hindurchschlagen – es macht nichts! Höre du: Da liegst du auf deinem geistlichen Krankenlager, du möchtest dich gerne erheben und die Medizin nehmen, aber du hast nicht die Macht, du weißt selbst nicht, was dich zurückhält, – verliere den Mut nicht der, Hohepriester kann gut mit der sympathisieren, er hat alles durchgemacht. Der Apostel sagt's, und er wenn es nicht gesagt hätte, würden wir es dennoch gewusst haben aus den Psalmen, *wie er versucht ist, wie wir*.

Meinest du, dass der Herr etwas gekonnt habe, da er auf Erden war? Höret, der Mann, dessen Wunder wir erblicken, der da so groß ist, dass er mit dem Haupte über alle Himmel ragt, der mit dem Fuß auf der Erde ruht, den die Himmel nicht umfassen können, ging einher an unserer statt, und in den Tagen seines Fleisches wurde er erfunden wie ein *Mensch*.

Ja, ja ich weiß es wohl –: „heiligen Laurentius, heilige Maria! bitte für mich!“ – da macht man denn auch so einen heiligen Herrn Jesum. Das ist des Menschen Hoffart, dass er meint, er sei etwas, – dass er denkt: „Hätte ich die Kraft, den Glauben, ja dann würde ich es fertig bringen! Der und jener Mann hat viel Geld, Glauben und Mut, und darum kann er das!“ – Wir alle können viel mehr als der Herr Jesus, da er auf Erden war, denn es ist alles sein Wort und Werk, dass ein Mensch glaubt.

---

\* Seite 259 fehlt im Digitalisat!

Hätte er es nicht getan, niemand täte es. Er aber hat das Werk fertig gebracht ohne Spulrad und Stuhl; Gott hat ihn gebracht unter Gesetz, Gott hat ihn zum Fluch gemacht an unserer Statt; da hatte er nur das Wort, das wir im Paradiese drangegeben haben, und daran hat er sich gehalten. Da halte du dich auch dran. Die ganze Welt kommt in Aufruhr, dass ich halten soll an Gottes Wort als Gottes Wort; alles, was fromm ist, wird ein Feind, und Gott verbirgt sich – ihr habt es gesungen aus Psalm 22. Ihr seht da, wie der Herr ringt im Glauben; da erweist es sich, was es ist: festhalten zu müssen und nicht zu können, – bleiben bei dem: Es stehet geschrieben! Wo denn alle Teufel über einen her kommen. Da der es empfunden, was das ist: festhalten.

Mit dem Worte stand er hier auf Erden, aber wie machte es Gott? Vor den Menschen, vor den Pharisäern machte ihn Gott sehr klein. Diese hatten tausend mal Ursache, dass sie sagten: „Seht ihr da, dass er ein Ketzer ist? Dass Gott ihn verlassen hat? Seht ihr es nicht, dass wir Hohenpriester die Leute vor Gott sind?“

Woraus besteht denn der Brautkranz der Christen anders, als aus Leiden und Tränen. Manches Kind Gottes ist auch den Scheiterhaufen ausgesetzt, und da beginnt die Hochzeit.

[→]\*[←]

aber der Herr hat nicht nachgegeben dem Teufel, der Welt, den Hohenpriestern und allen Bestrebungen, sondern, obschon er von allen Wogen überstürzt war, blieb er am Wort.

Welchen Trost haben wir davon?

Den Trost, dass er sein Angesicht über uns leuchten lässt und sagt: „Habe Geduld! Nun, du brauchst es mir nicht einmal alles zu klagen – fühle meine Hände, wie ich es empfunden habe!“ – Aber du fragst ihn, ob du an der Krankheit sterben werdest! Und er sagt: „Nein, ich habe ein Mittel gefunden, das tötet den Tod; sterben wirst du nicht!“

Amen.

---

\* Seite 264 fehlt im Digitalisat!